F. F. Prestl.

L.
82.

Fragen
für
Kinder
über Begebenheiten
aus der
evangelischen Geschichte,
zur
Weckung des Nachdenkens
über dieselben.

Von einem
aufrichtigen Kinderfreunde
M. F.
[d. i. Johann Michael Feneberg]

Mit Begnehmigung des Hochwürdigsten Vikariats
zu Augsburg.

[1. 4-]
1. 2
1788-9

Oettingen,
gedruckt und zu finden bey J. G. Oesterlein,
Hof- und Kanzleibuchdrucker.
1788.

Laßet die Kleinen zu mir kommen,
und wehret es ihnen nicht.

1960.2673

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Wieder ein Büchlein für Schullehrer zum Besten der Kinder, und als solches aller Empfehlung werth.

Es ist zunächst für Schullehrer geschrieben, weil es nur durch fleißigen und vernünftigen Gebrauch der erstern, den letztern recht nützlich werden kann.

Es enthält Fragen für Kinder, in der Voraussetzung, daß die Kunst zu fragen für den Lehrer die wichtigste, und zur Bildung seiner Zöglinge die brauchbarste ist.

Es enthält Fragen über Geschichte, weil der Unterricht durch Geschichte, dem Fassungskreise der Kinder und des Volkes offenbar der angemeßenste ist.

Es enthält Fragen über den Inhalt evangelischer Begebenheiten, weil die Kinder wohl nicht zu vertraut mit dem Inhalte der evangelischen Geschichte werden können, zumal die Glaubens- und Sittenlehre unserer heiligen Religion auf der evangelischen Geschichte beruhet, wie

es

es keinem Kenner mehr bewiesen werden darf.

Es enthält Fragen zur Weckung des Nachdenkens, weil kein Unterricht dauerhafte und durchaus gesegnete Wirkungen hervorbringen kann, der nicht dem Mechanischen und dem Gedankenlosen durchaus entgegen arbeitet, und auch die jüngere Welt über ihre wichtigste Angelegenheit nachdenken lehret.

Der Verfaßer dieser Fragen ist ein geschickter und für die Erziehung der Kinder äuserst besorgte Lehrer an einem benachbarten Gymnasium — ein redlicher Kinderfreund. Er hat diese Fragen nicht aus der blauen Luft gegriffen, hat sie aus seinem Verstande und Herzen herausgeschrie-

schrieben, hat sie für s e i n e Zöglinge aufgesetzt, und ihren Werth sogleich an dem Verstande und dem Herzen lernbegieriger Knaben geprüfet.

Sollen diese Fragen den erwünschten Nutzen stiften, so wird er nicht säumen, die Fortsetzung derselben zum Besten der Katholischen Jugend nachfolgen zu laßen.

Uebrigens muß der Schullehrer, der von dieser Schrift Gebrauch machen will, 1) jedesmal die Begebenheit, über die er Fragen vortragen will, den Zöglingen v o r l e s e n, man kann die Begebenheit entweder aus dem neuen Testamente oder z. B. aus Noemers vollständigem Religionsunterricht vorlesen oder vielmehr

v o r-

vorerzählen, erläutern, und sich die erzählte Begebenheiten von seinen Hörern nacherzählen laßen. 2) Wenn die Begebenheit dem Gedächtniße der Kinder eingeprägt und dem Verstande nach allen ihren Umständen klar gemacht worden, trägt er die Frage selbst vor, und wendet sie so lange, bis der Sinn der Frage jedem Zuhörer recht klar ist. 3) Ist der Sinn der Frage klar, so kommt er den Antworten der Kinder bevor, hilft ihnen nach, verbeßert sie, erläutert sie durch Beispiele, und geht nie zur zweiten Frage über, bis die Antwort auf die erste verstanden ist. Am Ende jedes Unterrichts 4) wiederholt er alle Fragen und Antworten, so kurz wie möglich.

Und nun noch der Wunsch, daß auch dieser Beitrag zur Beförderung des nützlichen Religionsunterrichtes, seinen Zweck nicht verfehle und die jungen Christen dadurch, daß man ihnen nach dem Winke des heiligen Paulus zuerst Milch darreicht, nach und nach zu festern Speisen vorbereitet werden.

J. M. S.

Einleitung.

Einleitung.

1. Was heißt offenbaren?

Sagen, oder wie immer bekannt machen, was unbekannt war.

2. Was sind nun von Gott geoffenbarte Wahrheiten?

Das was Gott gesagt, oder wie immer bekannt gemacht hat.

3. Was ist Offenbarung Gottes?

Jene Handlung, oder Handlungen, durch welche Gott ein Wahrheit bekannt machet.

4. Giebt es eine Offenbarung Gottes?

Ja; denn

a. Gott giebt sich durch die Natur zu erkennen, das ist, durch das, was er erschaffen hat, und machet Gelegenheit zu denken, daß er ist, und auf seine Vollkommenheiten zu schließen.

b. Er hat zu vielen Menschen geredet, sie belehret, und ihnen Wahrheiten bekannt gemacht.

macht, die sie theils gar nicht, theils nicht sicher wußten, und wissen konnten

c. Er hat uns endlich seinen eingebohrnen Sohn geschicket, der uns in den wichtigsten Wahrheiten, die unsere Seele, und ihr ewiges Heil betreffen, unterrichtete.

5. Was für Beweiße haben wir, daß Gott die christlichen Wahrheiten geoffenbaret?

a. Die Vorhersagungen, daß ein Menschenretter, ein Welterlöser kommen werde, welche im Namen Gottes geschehen sind, und Zeit und Ort, und Umstände bestimmt haben, wo, und wann er werde gebohren werden, wie er leben, was er thun, und wie er sterben werde.

b. Das Leben, die Lehren, die Wunder, und eigne Aussage Jesu Christi, daß er der Sohn Gottes sey: welches er nicht nur gerade hin sagte, sondern durch seine Wunderwerke bewies, und darthat; wie wir in der Folge alles umständlich hören werden.

6. Wo her wissen wir aber, daß Christus so gelebt, und so gelehrt, und solche Wunder gewirket hat?

Dieß haben wir von Männern, welche alles selbst sahen, und beobachteten. — Es war auch meist alles so leicht zu sehen, und zu beobachten, daß man nichts weiter als gesunde Augen, gesunde Ohren, und einen gemeinen Menschenverstand dazu nöthig hatte.

7. Warum haben diese Männer keine Unwahrheit sagen können?

Weil sie nach dem Tode Jesu meist solche Dinge von ihm sagten, und erzählten, welche sie nicht allein gesehen und gehöret haben; sondern auch andere Leute mit ihnen, und — Anfangs gerade diejenigen, an welche sie den ersten Vortrag machten. — Da hätten sie dann unmöglich Glauben finden können, wenn nicht alles genau richtig und wahr gewesen wäre, was sie gesagt haben.

8. Woraus erhellet noch, daß sie ihrer Sache recht müssen gewiß gewesen seyn?

a. Daraus, daß sie unter beständigen Lebensgefahren, und selbst bey bevorstehendem Tode noch einmüthig auf ihrer Aussage beharreten.

So unsinnig ist kein Mensch, am allerwenigsten viele miteinander, daß sie eine Unwahrheit behaupten um getödtet zu werden.

Die Jünger Jesu aber, und seine ersten Verkünder konnten nichts anders erwarten; denn

1) so hatte es ihnen Christus selbst vorgesagt;
2) so war es ihm selbst gegangen;
3) und sie hielten noch dazu ihre ersten Predigen unter den Augen der verblendeten Mörder ihres Meisters!

Also mußten sie ihrer Sache und Aussage unfehlbar gewiß seyn.

b.

b. Ueber dieß alles, haben sie ihre Aussage, wie Jesus, mit Wunderwerken bestättiget.

9. Wie müssen wir nun alles ansehen, was uns Christus, der Sohn Gottes gelehret hat?

a. Als Wahrheiten von höchster Wichtigkeit;

b. Als Wahrheiten, die wir nicht bezweifeln dürfen.

10. Wenn wir aber nicht allemal alles vollkommen begreifen können?

So müssen wir es doch glauben, weil es jemand sagt, der überall alles weis, und uns nicht betrügen kann.

Wir dürfen uns auch darüber nicht wundern, daß wir eben nicht allemal alles begreifen.

Es giebt ja viele tausend Dinge schon in der Welt die wir nicht fassen, und nicht begreifen können:

Es ist also ganz natürlich, daß es in und bey, und von Gott, der ein unendliches Wesen ist, für uns noch unendlich mehr Unbegreifliches geben müsse.

Genug daß wir von ihm wissen, was wir zu wissen brauchen, und für die Wahrheit einen sichern, unfehlbaren Zeugen haben.

11. Warum legen wir zum Unterrichte im Christenthum hauptsächlich das Evangelium, und die Schriften der Apostel Jesu zum Grunde?

a. Weil diese Schriften die Hauptquelle aller christlichen Wahrheiten sind.

b. Weil unser Herz durch nichts mehr erhoben, erleichtert, getröstet, erfreuet werden kann, als:

Wenn es Jesum Christum, Gottes eingebohrnen Sohn so zu sagen selbst handeln, lehren, mit so vieler Liebe, Wohlthätigkeit, Sanftmuth, mit den Menschen umgehen sieht.

c. Endlich ist das Evangelium eine Freudenbothschaft für alle Menschen; warum sollen wir also nicht auch das Vergnügen haben, zu lesen, oder zu hören, was für uns freudenvolles darinn steht?

Und nun wer Ohren hat zu hören, der höre.

I.

Ueber die Geburtsgeschichte Johnnes.

Lukas 1. 4 -- 26.

1. Was haben wir aus dem, was sich mit den Aeltern des heiligen Johannes zugetragen für eine merkwürdige Wahrheit in Rücksicht auf das Gebet der Frommen zu lernen?

a. Daß sie von Gott alles erhalten können. So erhielt Elisabeth einen Sohn, obwohl sie unfruchtbar war.

b. Daß sie gar oft mehr erhalten, als sie begehren. — Elisabeth bath um einen Sohn, und erhielt einen Propheten, — den Vorläufer Jesu Christi.

c. Daß Gott, unter andern Ursachen, darum später erhört, um desto reichlicher zu geben.

2. Was würde wahrscheinlicher Weise geschehen seyn, wenn die Aeltern des heiligen Johannes nicht so lange um ihn hätten beten müssen?

a. Sie würden ihn nicht als ein besonderes Geschenk des Himmels angesehen, und eben darum

b. ihn nicht wider so ganz für den Himmel erzogen, und Gott geschenket haben.

c. Er wäre also nicht so sorgfältig zum Wegbahner des Messias gebildet worden.

3. Was will dann dieß sagen, wenn Johannes der Vorläufer Jesu Christi, oder sein Wegbahner genannt wird?

Das will sagen:

a. Johannes wurde vor dem Messias zu den Juden geschickt, um sie durch seine Predigen zur Besserung des Lebens zu ermahnen, und

b. durch sein Beispiel, und heiliges Leben dazu zu ermuntern;

c. Damit sie hernach desto bereitwilliger wären den wahren Messias zu erkennen, und desto fähiger, durch Ihn selig zu werden.

4. Durch was für ein Gleichniß können wir uns dieß einiger Maaßen begreiflich machen?

a. Die Morgendämmerung geht immer vor der vollen Sonne auf; damit das schwächere Auge des Menschen bereitet werde, den vollen Glanz der Sonne zu ertragen;

b. So hatte auch der sinnliche Jude keinen Sinn, kein Aug fürs Göttliche, für die höhern Lehren des Evangeliums:

c. Johannes mußte also erst durch Ermahnung zur Buße, und Herzensbesserung die Juden vorbereiten, und empfänglicher machen für die Lehren Jesu Christi, und all das, was Vortheilhaftes aus seiner Ankunft für sie entstehen sollte.

2.

Ueber die Empfängnißgeschichte Jesu Christi.

Lukas 1. 26 -- 36.

1. Was haben wir aus der Gesandschaft des Engels an die heilige Jungfrau Maria zu lernen?

Wo Unschuld, und Tugend wohnen, da finden sich die Engel gerne ein.

2. Was kann uns zu Sinne kommen, wenn wir darüber nachdenken, daß Gott eine so arme, und unbekannte Jungfrau gewählet, die Mutter des Weltheilandes zu werden?

a. Gott sieht nicht auf den Stand, und nicht auf den Reichthum.

b.

b. Reinigkeit, und Güte des Herzens ist es, worauf Er Rucksicht nimmt.

c. Reinigkeit, und Güte des Herzens ist der rechte Adel in Gottes Augen;

d. Und diesen Adel hat die heilige Jungfrau Maria vor allen Töchtern des jüdischen Landes besessen.

e. Der Arme, wenn er fromm und gut ist, — ist Gott wohlgefälliger, als der Reiche; wenn er auch nur minder fromm, und minder gut ist.

3. Was verdient sonst noch aus dieser, und der vorigen Geschichte beherziget zu werden?

a. Die Worte Elisabeths zu Maria,

b. Das Lobgesang Maria.

c. Die Weißagung des Zacharias; — Welches alles anzeigt, daß die Sache mit dem Meßias Gottes Sache ist, und die Frömmigkeit, und Gottesfurcht dieser heiligen Personen darthut.

3.

Ueber das Edict des Kaiser Augustus.

Lukas 2, 1 — 8.

1. Was für ein merkwürdiges Beyspiel haben wir in dieser Geschichte, von der göttlichen Fürsehung, und wie sie überall ihre leitende Hand dabey hat, wenn sie auch nicht bemerket wird?

a.

a. Schon mehrere hundert Jahre vorher war durch den Propheten Michäas-Bethlehem als Geburtsort des Messias angegeben; — und Augustus wußte es nicht, daß er den Befehl dazu hergeben müsse, damit diese Vorsage in Erfüllung gebracht werde.

b. So muß alles erfüllet werden, was Gott gesagt hat; und

c. so müssen alle, oft wider Wissen und Willen, zum Besten derer, die Gott lieb haben, mitarbeiten.

4.

Christus wird zu Bethlehem im Stalle gebohren.

Lukas 2. 4 -- 8.

1. Was haben wir für Folgen daraus zu ziehen, daß Gott Jesum Christum in einem Stalle hat lassen gebohren werden?

a. Wie lieb Gott die Menschen habe, da er seinen Sohn, aus Liebe zu ihnen Mensch werden, und — als ein armes dürftiges Kind auf Erde erscheinen ließ.

b. Daß Reichthum, und Ansehen in dieser Welt, vor Gott so gar keinen Werth hat, daß er für seinen Eingebohrnen Armuth und Niedrigkeit noch vorzog.

c. Folglich, daß wir uns nicht groß dünken dürfen, wenn wir reich und angesehen sind, — Und daß wir uns nicht zu betrüben haben, wenn wir in Armuth und Niedrigkeit leben müssen.

5.

Die Geburt Christi wird den Hirten von Engeln verkündet.

Lukas 2. 8 -- 21.

1. Was lernen wir daraus, daß die Freudenbothschaft von der Geburt des Weltheilandes vorzüglich armen Hirten durch Engel gebracht worden?

Widerum, und allemal, daß Gott nicht auf Reichthum, und Ansehen, sondern allein auf Frömmigkeit, und ein gutes Herz sieht.

2. Was lehren uns die vielfältigen Engelerscheinungen von, und wegen der Geburt Jesu Christi?

Sie sind ein Beweis,

a. daß Jesus Christus der Liebling des Himmels, und

b. sein Eintritt in die Welt überaus wichtig seyn muß.

6.

Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande.

Matthäus 2, 1 -- 12.

1. Wer sind diese Weisen wahrscheinlicher Weise gewesen?

Ohne Zweifel Leute, die auch unter Heiden nach Gott gefragt, und ihn, wie die Geschichte zeigt, auch gefunden haben.

2. Was haben wir von den Weisen aus Morgenlande zu lernen?

a. Wir müssen wie sie dem Rufe Gottes schnell, und mit Verachtung aller Beschwerden folgen. — Das ist: Ueberall seinen Willen, wie, und wann er uns immer bekannt wird, vollziehen.

b. Wir müssen uns durch das Beispiel anderer nicht abhalten lassen dem Winke Gottes zu folgen. — Viele tausend sahen den Stern; aber nur die Weisen wußten was er bedeuten sollte, glaubten es, und folgten ihm.

c. Wenn wir irgend eine Wahrheit nicht wissen, und sie uns zu wissen nothwendig ist, so müssen wir Leute fragen, die die Sache verstehen können. — Als den Weisen der Stern verschwand, fragten sie nach, wo der neue König müsse gebohren werden; und — fragten Leute, die es am Besten wissen mußten.

3. Was lehren uns die Schriftgelehrten, die den Weisen wohl sagten, wo der Weltheiland müsse gebohren werden, aber ihn mit ihnen doch nicht aufsuchten?

a. Daß es uns nichts nützet, wenn wir schon wissen, was Gott von uns haben will; so wir seinen willen doch nicht befolgen.

b. Der hochgepriesenste Gelehrte bleibt von Gott entfernet, und der belehrliche Bauer findet ihn: weil jener bey seinem Wissen stehen bleibt; — und dieser treulich thut, was man ihm sagt, daß er thun soll?

4. Wie erhellet aus der Geschichte der Weisen, daß die Sache mit Jesu Christo Gottes Werk sey?

a. Gott mußte es seyn, der die Erscheinung des Sternes schickte,

b. Gott mußte es seyn, der diesen weisen, und gelehrten Männern Trieb, und Muth gab alle Hindernisse dieser Reise zu überwinden.

c. Gott mußte es seyn, der den Stern über dem Hause wo Jesus war, stehen bleiben hieß.

d. Gott mußte es seyn, der die Weisen warnete, nicht wider nach Jerusalem zurückzukehren, sondern einen andern Weg nach Hause einzuschlagen.

7.

Simeon, und Anna.

Lukas 2. 25 -- 39.

1. Was haben wir aus dem Vorgange mit Simeon und Anna zu lernen?

a. Was für ein sorgfältiges Auge Gott auf die Frommen habe, wie er keinen vergesse, wie gerne er sich ihnen zeige, oder zu erkennen gebe.

b. Wer immer so getrost sterben will, wie Simeon; der lebe so fromm, so untadelhaft, so gerecht, wie er gelebt hat.

8.

Ueber die Geschichte Herodes.

Matthäus 2. 12 --.

1. Was haben wir aus der Geschichte des Mordsichtigen Herodes zu lernen?

a. Gottes Fürsicht machet die Anschläge der Bösen zu nichts.

b. Der sinnliche Mensch hat keinen Sinn fürs bessere Geistige. — Herodes konnte sich den Messias nicht anders als einen irdischen König denken, von dem er fürchtete seines Reichs beraubet zu werden.

c. Der Knabe Jesus wurde schon in seiner zartesten Kindheit so sehr verfolget; — und wir?

wir? — wir genießen so viele Jugendfreuden: Wie sehr haben wir also dafür Gott zu danken.

9.

Die Jugendgeschichte Jesu.

Lukas 2, 39 --.

1. Welches sind die denkwürdigsten Worte für junge Leute aus der Jugendgeschichte Jesu?

a. Er war ihnen unterthan.

b. Jesus aber nahm zu, wie an Jahren, so auch an Weisheit, und Liebenswürdigkeit vor Gott, und den Menschen.

2. Was lehren uns diese Worte, und das Beyspiel Jesu Christi in seiner Jugend?

a. Wir sollen so ganz Liebe, und Gehorsam gegen unsere Aeltern, und ihre Stellvertretter seyn, wie Er.

Er war ihnen unterthan.

b. Wir sollen so fleißig und lernbegierig seyn, wie Er.

Er nahm zu an Weisheit.

c. Wir sollen so fromm, so gottesfürchtig seyn, wie Er.

Er nahm zu an Gnade vor Gott.

d. Wir sollen so gütig, so freundlich, so wohlthätig und liebevoll gegen alle Menschen seyn, wie Er.

Er nahm zu an Gnade vor den Menschen.

3. Gebet zu Jesu Christo um die Gnade seinem Beyspiele hierinn zu folgen.

Reich an jeder schönen Gabe,
Reich an Tugend und Verstand,
Jesus, — welch ein frommer Knabe,
Warst du an des Vaters Hand!
Warst du in der Mutter Hütte!
Warst du in der Lehrer Mitte!
Gott gehorsam in der Jugend,
Warst du Vorbild jeder Tugend!
Möchtest Jesus du allein,
Meine Lust, mein Vorbild seyn!

10.

Ueber die Taufe Jesu Christi.

Matthäus 3. 13 --. und Johannes 1. 29 -- 37.

1. Was für auffallende Beweise haben wir aus dieser Geschichte von der Gottheit Jesu Christi, und daß er unser Erlöser ist?

a. Die Stimme aus dem Himmel: **Dieser ist mein Sohn, an welchem ich meine Freude habe.**

b. Das Zeugniß Johannes: **Weil ich nun dieses gesehen, habe ich ihm das Zeugniß gegeben, daß er der Sohn Gottes ist.**

c. Das Fingerdeuten Johannes auf Jesum mit dem Worte: **Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinnimmt.**

2. Warum liegt uns aber so viel daran, zu wissen, daß Jesus Christus Gott, und unser Erlöser ist?

Damit wir wissen, an wen wir uns zuversichtlich zu wenden haben, wenn wir bessere Menschen werden wollen.

3. Was ist für ein Unterschied zwischen der Taufe Johannes, und der Taufe Jesu Christi?

Die Taufe Johannes hat nur

a. zur Reinigung des Herzens und

b. zum Empfang des heiligen Geistes eingeweihet:

Die Taufe Christi aber bewirket wirklich, was sie bedeutet;

a. Reinigung des Herzens, und

b. theilet den heiligen Geist mit.

4. Was für einen Bund, oder Vertrag haben wir in der Taufe mit Gott gemacht?

Immer rein — heilig — und Gott allein zu leben.

5. Was haben wir dadurch für Vorrechte erhalten?

a. Das Recht auf alle zu unserm Heile erforderliche Gnaden.

b. Das Recht Glieder der Kirche Jesu Christi zu seyn, und zu heisen.

c. Das Recht Brüder Jesu Christi, Kinder des himmlischen Vaters, und Erben des himmlischen Reiches zu werden.

6. Durch was können wir dieser Rechte verlustiget werden?

Wenn wir den Vertrag unserer Seits nicht halten, den wir mit Gott gemacht haben. Das ist: Wenn wir nicht immer rein, heilig, und nach Gottes Willen zu leben trachten; oder wenn wir nicht wider zu ersetzen, und gut zu machen suchen, wo wir es an unserer Schuldigkeit haben ermangeln lassen.

7. Gebet um die Gnade gemäß dem zu leben, was wir in der Taufe Gott gelobet.

Erschaff in mir Gott! eine reine Seele,
Ein neues Herz, daß deine Wege wähle
Hilf du mir stets, und stärke mein Bestreben,
Gerecht und fromm, mit deiner Gnad zu leben.

II.

Gesandschaft der Priester an Johannes, und seine Antworten.

Johannes 1. 19 -- 28.

1. Was lehren uns die Antworten Johannes an die Gesandschaft der Priester?

a. Daß wir nicht mehr sollen scheinen wollen, als wir sind.

b. Daß wir wie Johannes die wahre Demuth lieben sollen.

2. In wem besteht aber die wahre Demuth?

a. Daß man nicht mehr aus sich mache, als man wirklich ist.

b. Seine Schwach- und Niedrigkeit erkenne, und

c. Was man Gutes an sich hat, Gott, von dem doch alles herkömmt, zuzuschreiben nicht vergesse.

3. Wo zeigt sich die Demuth am scheinbaresten?

a. Wenn man gerne von fremden Vorzügen redet, wie Johannes; und

b. von eignem fast niemal, und nur mit sichtbarer Empfinduug, wie wenig wir uns deßwegen groß dünken können.

c. Wenn man, wie Johannes gleich protestirt, wo etwa jemand von uns eine zu grosse Meinung äußert.

12.

Versuchungsgeschichte Jesu.

Matthäus 4. 1 -- 12.

1. Was beweiset uns die Erscheinung Satans?

Daß es böse Geister gebe, die dem Menschen zu schaden trachten, und ihn zur Sünde zu verführen suchen.

2. Woher kommen dann überhaupt die Versuchungen zum Bösen?

Wie ihr oft hören werdet:

a. Vom Teufel, Satan,

b. Vom Fleische,

c. von der Welt.

Wen man unter dem Satan verstehe, habt ihr itzt eben gehört.

3. Was versteht man unter der Welt?

Menschen, und überhaupt alles sichtbare, das unser Herz an sich, und von Gott abzieht, und zur Sünde, wie immer verleitet.

4. Was versteht man unter dem Fleische?

Jene innerliche Verdorbenheit des Menschen, welche uns zur Sünde mehr, als zur Tugend antreibt.

5. Was beweiset die Versuchungsgeschichte Jesu in Rücksicht auf ihn?

a. Daß er wahrer Mensch gewesen, indem er zum Bösen versuchet worden;

b. und folglich, daß wir seine Handlungen als wahre Beyspiele für uns ansehen müssen, denen wir nachfolgen können, und sollen.

6. Durch was hat Christus die Versuchungen überwunden, und folglich auch uns sie zu überwinden gelehret?

a. Durch Fasten,

b. Gebet, und

c. Glauben, oder Vergegenwärtigung geoffenbarter Wahrheiten,

7. Was heißt Fasten?

a. Zu nächst: von Speise und Trank sich auf eine Zeit enthalten, oder darinn einschränken;

b. und dann; vor allem dem sich hüten, was den Trieb zur Sünde rege machen, oder verstärken kann.

8. Was empfehlen uns die Antworten Jesu an seiner Versucher, die er alle aus der heiligen Schrift genommen?

Daß wir die Schriftwahrheiten recht oft lesen, und beherzigen sollen; damit wir ihrer zur Zeit der Versuchung gedenken, und durch glaubige Erinnerung gestärket werden Widerstand zu thun.

9. Ist es kein böses Zeichen, wenn man so schwer versuchet wird, und einem allerhand fürchterliche Sachen einfallen?

a. Ganz und gar nicht, wenn man nur nicht geflißentlich selbst Ursache ist.

b. Zur Sünde versucht werden ist nie eine Sünde.

c. Ja! Versuchungen, die man überwindet sind viel mehr sichere Proben der wahren Tugend.

d. Ueberdieß: je heftiger die Versuchung war, die man überwunden hat, je heißer der Kampf; desto auffallender ist die Probe wahrer Tugend.

10. Vor was hat man sich aber in Rücksicht auf die Versuchungen vorzüglich zu hüten?

Daß man sie nicht muthwilliger Weise selbst suche; und also sein eigener Satan werde.

11. Was hat der zu bedenken, der andere zum Bösen reizet?

Daß er in das Handwerk des Satans eingreifet; und an seinem Nebenmenschen zum Teufel wird, weil er seinem Beyspiele folget.

12. Was ist Jesu Christo nach überwundener Versuchung begegnet?

Engel sind ihm erschienen, und haben ihn bedienet.

13. Was erfahren Fromme nach überwundener Versuchung ähnliches?

Sie haben Trost, unbeschreiblichen Trost in ihren Herzen; weil sie Friede mit Gott, und mit sich selbst haben.

Gebeth.

Hilf mir jeden Reiz der Sünden,
Jesus Christus überwinden.
Will ich fallen, irre gehn,
Laß auf dich, auf dich mich sehen!
Nicht des Reizes, nicht des Spottes
Achten. — Nur der Worte Gottes.
Mein Gewissen bleibe rein,
Und mein Herz wird fröhlich seyn.

13.

13.

Jesus tritt sein öffentliches Lehramt an.

Matthäus 4. 12 ꝛc.

1. Was lehret uns Jesus, wenn er sein Lehramt so spat, und nach so vielen Vorbereitungen antritt?

Daß wir uns desto länger und eifriger vorbereiten sollen, je wichtiger und bedeutender der Stand ist, in den wir zu kommen gedenken.

2. Was haben wir also für uns sonderbar daraus zu folgern?

Dieß meine Lieben, o merket es euch:

a. Ich muß in meinen jungen Jahren, wo ich Kräfte, Zeit, und Gelegenheit dazu habe, alles lernen, was meinen Verstand aufklären, und mich zu einem brauchbaren Menschen machen kann. — — Denn — Wie werde ich einmal andere leiten, wenn ich selbst nicht sehe?

b. Ich muß mein Herz von allem Bösen rein bewahren; — oder, wenn ich gefehlet habe, ernstlich mich gleich wider zu bessern trachten; denn wer Böses thut, kömmt nicht zum Lichte. Das ist: er erkennet nicht, was recht, und wahr ist, weil er selbst nicht will.

c. Ich muß immer gedenken, daß eine Zeit kommen kann, und wahrscheinlicher Weise auch gewiß kommen wird, wo das Heil, und die Glückseligkeit vieler, oder weniger Menschen

zum Theil auch von mir abhangen wird. — Und — weh dann mir, wenn ich das meinige zu ihrem Besten nicht beytragen kann; weil ich mich dazu geschickt zu machen, in meinen jungen Jahren versäumet habe.

Gebet über diese Wahrheiten?

Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang
Bin ich, o Herr! auf Erden!
Drum laß mich doch mein Lebenlang
Kein Müßiggänger werden!!
Das sollte mein Vergnügen seyn,
Mich den Geschäften ganz zu weih'n,
Die du mir auferleget.

14.

Das Wunder zu Cana in Galiläa.

Johannes 2, 1 -- 12.

1. Was mag wohl die Absicht gewesen seyn, warum Christus dieses Wunder, in diesen Umständen gewirket hat?

a. Sein'e Jünger, die ihm nachgefolget sind, im Glauben an ihn zu stärken.

b. Die andern, die ihm noch nicht anhiengen, auf sich aufmerksam zu machen.

c. Zu zeigen wie gerne die Allmacht überall beschäftiget sey um Wohl zu thun.

2.

2. Was haben wir in Rücksicht auf erlaubte Freuden, und anständige Ergötzungen hieraus zu bemerken?

a. Daß sie Christus nicht allein nicht verbiethet, oder mißbilliget;

b. sondern, er hat offenbar gezeiget, er billige und gönne sie dem Menschen;

1) weil er selbst Theil daran nahm;

2) und diese Freuden durch ein Wunder erhöhte.

3. Was lehret uns die liebevolle Sorgfalt Mariä für die verlegenen Hochzeitleute?

a. Daß auch sie herzlichen Antheil an jeder Freude genommen, die ihr göttlicher Sohn den Menschen verschaffet, und

b. sie zu beschleunigen getrachtet hat.

c. Daß sie sich auch grosse Begriffe von der Macht und Güte Ihres Sohnes muß gemacht haben.

15.

Der Eifer Jesu im Tempel zu Jerusalem.

Johannes 2. 12 --.

1. Was zeigt der grosse Eifer, mit dem Christus Käufer und Verkäufer mit einer Geisel aus dem Tempel trieb, offenbar an?

Daß die Unehrerbietigkeit in der Kirche unserm Heiland sehr mißfällig seyn müsse, weil

er

er bey aller seiner Schonung, Sanftmuth und Liebe gegen Sünder, die Entehrer des Tempels so scharf gezüchtiget.

2. Ist nicht auch eines jeden Menschen Seele ein Tempel Gottes?

Ja! — und noch dazu in einem weit edleren und höhern Sinne.

3. Was haben wir für eine Folge daraus zu ziehen, wenn wir unsere selbst eigne Seele, durch eine Sünde; — oder die Seele eines andern Menschen, durch Verführung entheiligen?

Daß dieses Jesu Christo unserm Erlöser noch ungleich mehr mißfallen müsse; und daher sagt er auch. **Es müssen Aegernisse seyn. — Aber weh dem Menschen durch welchen Aergerniß kömmt.**

16.

Nikodemus.

Johannes 3. 1 -- 22.

1. Was lehret uns der nächtliche Besuch Nikodemus bey Jesu Christo?

Daß auch gute Menschen, die sonst alles anwenden, um, so zu sagen, in eine nähere Bekanntschaft mit Jesu Christo zu kommen; nicht allemal stark genug sind, sich um der guten Sache willen, den Lästerungen, und der Verfolgung liebloser Leute auszusetzen; sondern ihnen auf eine kluge Art auszuweichen suchen.

2. Was lehret uns das Betragen Christi gegen Nikodemus?

a. Daß er alle, die zu ihm mit aufrichtigem Herzen kommen, und um Licht bitten, erhöre und belehre; und

b. mit schonender Liebe über ihre Schwachheit weg sehe;

c. aber auch nur bey denen, die mit aufrichtigem Herzen kommen; den von andern merket der Evangelist schon vorher an: Jesus aber selbst vertraute sich ihnen nicht, weil er alle kannte.

3. Was heißt widergebohren werden?

a. Ein ganz anderer Mensch werden, als man vorher war.

b. Die irdischen Gesinnungen, und gewöhnliche Handlungsart eitler, irdischer und wohllüstiger Menschen ganz ablegen; und

c. gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war, und handeln, wie Er gehandelt hat.

17.

Die Samaritaninn.

Johannes 4. 1 -- 43.

1. Was lehret uns das Beyspiel Christi offenbar in Rücksicht auf Leute, die nicht unserer Religion sind?

a. Daß wir auch mit diesen, wo es Gelegenheit giebt, liebreich und freundlich umgehen müs-

müssen; — So gieng Christus mit der Samaritaninn um.

b. Durch Liebe, und Freundlichkeit hat er sie, und viele ihrer Mitbürger gewonnen; das muß also auch der Weg seyn, wodurch wir den Gegnern unserer Religion, bessere Begriffe, und Gesinnungen einflößen können.

2. Was für wichtige Worte sagte Christus der Samaritanin von Gebete?

Gott ist ein Geist: die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste, und in der Wahrheit anbeten.

3. Was heißt dieß, im Geiste und in der Wahrheit anbeten?

Es kömmt beym Gebete hauptsächlich aufs Innere, auf das, was im Herzen vorgeht, an. Ob es uns nämlich bey unserm Beten Ernst sey; -- ob wir wissen, was wir thun, und empfinden, was wir aussprechen; denn ohne dieß hat alles äußerliche gar keinen Werth.

4. Was haben wir noch für eine merkwürdige Lehre aus der behenden Ergebung der Samaritaninn an Jesum Christum als Messias zu lernen?

a. Daß diese als eine Irrgläubige, und Sünderinn, geschwinder, und leichter in das geistige Reich des Messias aufgenommen wurde, als die Pharisäer, die sich für rechtgläubig, und heilig hielten.

b. Wir sollen also nicht stolz seyn auf unsere Rechtgläubigkeit, und darüber versäumen, nach unserm Glauben zu leben; Denn diese

Ge-

Geschichte kann, und wird ganz gewiß unzähligemale erneuert werden.

5. Was versteht Christus unter dem Wasser, welches er der Samaritanin verspricht?

Erkenntniß Gottes, und des Messias, und jene Liebe und Seligkeit, die aus dieser Erkenntniß entsteht.

6. Was lehret uns das Betragen der Samaritaninn, da sie auf einmal von Christo wegläuft, den Krug stehen läßt, und ihre Freude den Massias gefunden zu haben ihren Freunden und Bekannten verkündet?

a. Wenn Kenntniß und Liebe Jesu Christi einmal im Herzen ist, so kann sie nicht unthätig darinn bleiben. Sie wird sich ausbreiten, und wie alle Liebe anderen mitzutheilen suchen.

b. Wer sich einmal um die Sache Jesu Christi annimmt, der läßt den Krug beym Brunnen stehen; daß ist, er denkt an nichts anderes mehr, als seine Kenntniß und Liebe zu verbreiten.

Ermahnung:

Suche Wahrheit Licht und Leben;
Wer da hat, dem wird gegeben.
Eile Jesu Christi Lehren,
Still und redlich anzuhören;
Laß dich früh in deinen Pflichten
Willig von ihm unterrichten
Er giebt Ruhe, Kraft, und Licht.
Was die Welt auch immer spricht,
Schäme du dich seiner nicht.

18.

18.

Die Wundercur am Sohne des Königleins zu Kapharnaum.

Johannes 4. 46 --.

1. Wodurch hat dieser Fürst die Stärke, und Schwäche seines Glaubens gezeiget?

a. Die Stärke dadurch, daß er unserm Heilande zutraute, er könne ihm helfen;

b. Die Schwäche aber dadurch, daß er dafür hielt, er könne nur heilen, wenn er selbst beym Kranken sey, ihm etwa die Hände auflege.

c. kurz weil er glaubte, er müsse zu ihm ins Haus kommen um die Heilung zu bewirken.

2. Was hat Jesus gethan, um sowohl dem Sohne zu helfen; als dem Vater zugleich höhere Begriffe von seiner Pracht beyzubringen?

Er gieng nicht mit ihm in sein Haus, wie ers so dringend verlangte, sondern machte ihn abwesend gesund.

3. Was zeigt uns dieses an in Ruckſicht auf Gebetserhörungen?

a. Daß Gott oft, wenn er uns eben nicht so giebt, wie wir wollen, eben dadurch noch mehr giebt.

b. Dieser Herr bath nur um die Gesundheit seines Sohnes; Jesus aber gab ihm selbst noch mehr; weil er seinen Glauben vermehrte,

und eben dadurch vermehrte, daß er die Genesung nicht so bewirkte, wie er es haben wollte.

4. Was haben wir von der Macht Jesu Christi zu glauben?

Daß sie sich überall hin erstrecke, auch wo er nicht eben persönlich gegenwärtig ist.

5. Was sehen wir tröstliches auch für jene, derer Glauben und Vertrauen noch nicht stark genug ist?

a. Daß er sogar diesen thut, was sie haben wollen, wenn es ihnen gut ist, und

b. sie noch dazu im Glauben und Vertrauen auf Ihn auf die liebvolleste Art stärket.

6. Können aber auch wir in derley Anliegen z. B. in Krankheiten ꝛc. von ihm Rettung erwarten?

a. Ja, wenn es uns gut ist, ganz gewiß; denn seine Macht ist nicht kleiner geworden, — nicht kleiner seine Liebe gegen uns.

b. Es zeiget also offenbar gar keinen, oder einen nur sehr schwachen Glauben an; wenn Christen in derley Anliegen so gar selten zu Jesu Christo ihre Zuflucht nehmen.

c. Wer sich darinn schuldig weis, der mag diese Geschichte oft erwegen; und dabey wohl bedenken, daß auch Kleingläubige nicht unerhört bleiben.

19.

Das Wunder des grossen Fischfangs.

Lukas 5. 1 – 12.

1. Wie erhellet die Allmacht Jesu Christi aus diesem Wunder?

a. Christus zeiget sich hier als Herr der Fische in den Gewässern.

b. Er wills, — und sie sammeln sich: Wie ein bewaffnetes Heer dem Winke seines Generals folget: so versammeln sich die Fische auf den Willen des Herrn, der im Abgrunde befolget war, bevor er von Menschen konnte bemerket werden.

2. Warum machte das Wunder mit dem Fischzuge auf Petrus, und die übrigen im Schiffe einen so starken Eindruck?

Weil es in einer Sache geschah, wo sie als Fischer die Größe des Wunders am deutlichsten einsahen.

3. Was leuchtet aus den Worten Petrus hervor: Herr entferne dich von mir; denn ich bin ein nichtswürdiger Mensch! ?

Ein Herz, das verdiente zum Fürsten der Apostel aufgestellt zu werden; weil es so demüthig war.

4. Und was lehret uns das Wort des Erlösers: Fürchte dir nicht; von itzt sollst du Menschen fangen! ?

Wie geschwind Gott die Demüthigen tröste, und wie sehr er sie erhöhe.

5. Warum wählte Christus gemeine, und unstudirte Fischer zu Aposteln?

Damit es in der Folge desto offenbarer werden sollte, die Verbreitung des Evangeliums sey nicht Menschenwerk, sondern Gottes Gnade.

20.

Die Heilung der Schwiegermutter Petri.

Matthäus 8. 14. -- 16.

1. Was lehret uns die [illegible]heude Genesung der Schwiegermutter Petri?

a. Daß Jesus ein wahrer Freund ist, und wahren Antheil an dem nimmt, was seinen Freunden am Herzen liegen kann.

b. Und ein Freund ist, der überall helfen kann, und auch Krankheiten nur gebiethen darf, und sie weichen.

c. Uebrigens mögen wir bedenken, was für Gemüthsregungen in dem Herzen der Jünger, und besonders der Schwiegermutter Petri, mögen entstanden seyn, welche Freude, welche Liebe, welche Hochachtung 2c.

d. Es muß doch etwas recht tröstliches seyn, Jesum so zum Freunde zu haben, und er ist auch ganz gewiß der unsere, wenn wir ihn als unsern Freund haben wollen.

21.

Jesus verläßt Nazareth. Seine vielfältigen Wunder.

Matthäus 4. 12 --.

1. Warum hat Jesus Nazareth verlassen, und daselbst so wenig Wunderwerke gewirket?

Weil er daselbst so wenig Glauben, und so wenig Vertrauen zu sich fand.

2. Wenn also wir von ihm so wenig Hilfe erlangen in unsern Anliegen, was ist die Ursache?

Ganz gewiß auch keine andere, als, weil wir zu wenig Glauben, und zu wenig, oder gar kein Zutrauen zu ihm haben.

3. Was bestärkt hier den Beweis, daß Jesus der Messias war?

Die genaue Bestimmung des Ortes, wo der Messias seine Lehre verkündigen werde, die schon Esaias gemacht hat, und die genaue Erfüllung von dieser Weißage.

4. Was lehren uns die ganz und gar unzähligen Wunder, die Christus an allen Arten von Kranken, und Elenden gewirket, und — daß er gar Niemand, der ihn anflehte, hilflos von sich entließ?

a. Wenn es nicht lehret, daß wir in allen Anliegen, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, von ihm Hilfe, oder Kraft sie zu tragen mit ganzer Zuversicht erwarten können, und suchen sollen: so weis ich gar nicht, was es lehren soll.

b. Und wenn wir nicht in allen unsern Anliegen von ihm Hilfe, oder Kraft sie zu ertragen erlangen; weil wir sie bey ihm nicht suchen: so ist es gewiß seine Schuld nicht; denn

c. ich wüßte nicht, wodurch er das Vertrauen zu sich mehr hätte wecken können, als daß er gar keinen hilflos von sich entließ, der zu ihm Zuflucht nahm.

Zum Andenken hierüber.

Die größeste von deinen Freuden,
Ist die Vertilgung unsrer Leiden;
Ein Helfer, wie kein Helfer ist,
Bist du Erbarmer Jesu Christ.

22.

Bergpredigt Jesu Christi.

Matthäus 5. 6. 7. Kap.

1. Was haben wir von dieser Predigt zu halten, und mit ihr zu beobachten?

a. Sie ist der Innbegriff göttlicher Weisheit.

b. Soll von allen Christen oft gelesen und beherziget werden; und

c. was die Hauptsache ist: Wer ein wahrer Christ seyn will, muß nach diesen Lehren denken, reden, und handeln; sonst ists mit seinem Christenthume nichts.

Wir

Wir wollen nur über eine oder die andere Stelle, welche für **uns** etwas dunkel seyn könnte, wo es nöthig und thunlich, kurze Erörterungen machen. Uebrigens

d. Lese jeder, der da lesen kann, diese Predigt selbst, und wenn er nicht göttliche Weisheit findet, so ist er für sie noch nicht empfänglich.

V. 3. Was heißt Arme im Geiste?

Leute

a. welche sich nicht nach Reichthum, irdischen Gütern, und irdischer Glückseligkeit sehnen, oder, wenn sie so was haben, ihr Herz nicht daran heften, sondern

b. vor allem ihr Augenmerk, ihre Wünsche, und ihr Streben nach der ewigen Glückseligkeit richten; und

c. die Unzureichlichkeit ihrer eignen Kräfte, ihre Blösse, und Schwäche lebhaft empfinden.

V. 4. Was heißt der Ausdruck: Denn sie werden die Erde besitzen?

Es ist Gleichnißweise geredet von den Israeliten, welche in Aegypten lebten, und sehnliches Verlangen trugen, in Chanaan das verheißene gelobte Land zu kommen. Heißt also soviel: Glückselig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das wahre versprochene Erbland, d. i. die ewige, himmlische Freude in Besitz nehmen.

V. 13. Was wollen die Worte an die Jünger sagen: Ihr seyd das Salz der Erde ꝛc.?

Es ist abermal eine Gleichniß, welche so viel sagt: Gleichwie das Salz die Speisen von Faulniß bewahret, und schmackhaft machet: so müsset auch ihr durch meine Lehren, und euer Beyspiel, den Gedanken, Gesinnungen, und Werken der zukünftigen Christen erst die rechte Richtung, gleichsam den rechten Geschmack geben, daß sie Gott gefällig seyn können, und sie dadurch vor dem Verderben bewahren.

V. 14. Eine auf einem Berge erbaute Stadt kann nicht unsichtbar seyn; was will es sagen?

Euer Leben, wenn ihr es nach meinen Lehren führet, wird sich so sehr auszeichnen, daß es so wenig verborgen seyn kann, als eine Stadt, die frey auf einem Berge vor Augen liegt.

V. 15. Man zündet auch keine Lampe an, um sie unter ein Geschirr zu setzen; was will Christus dadurch sagen?

Daß er seine Jünger deßwegen in höherer göttlicher Weisheit unterrichtet habe, damit sie selbe überall ausbreiten, und jedermann dadurch nützen sollten.

V. 20. Warum hat Christus hier, und sonst, die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer so sehr mißbilliget?

a. Weil sie nur Außenwerk war, nicht vom Innerlichen kam, und nicht aufs Innerliche drang.

b. Alles, was nicht vom Herzen kömmt, alle Scheinheiligkeit, alle pur eitle Ceremonieltugend ist ein Greuel in den Augen Jesu Christi.

V. 22. Was bedeuten dann die Worte: Ich aber sage euch: jeder, welcher sich ohne Ursache wieder seinen Bruder erzörnet, machet sich des Gerichts schuldig. -- Wer zu seinem Bruder sagt Raka, wird als schuldig vor dem hohen Rath gezogen werden; -- Wer zu seinem Bruder sagt du Narr! machet sich des ewigen Feuers schuldig?

a Diese Redensarten zielen zum Theil Gleichnißweise auf alte Gebräuche der Juden bey ihren Gerichten, und ihre Strafen; zum Theil

b. drücken sie höchstbeleidigende Schimpfworte aus. — Eigentlich heißt es so viel:

c. Nicht allein jene sind vor Gott strafwürdig, welche den Nächsten todschlagen, oder ihm sonst durch werkthätige Beleidigungen wehe thun; sondern

d. auch schon jene, die nur im Herzen über ihn zörnen, oder

e. ihn mit Worten beleidigen, und

f. auch diese werden, wie jene, nach Gestalt der Sache, vor Gott minder, oder mehr strafwürdig.

K. 6. V. 22. Das Licht deines Leibes ist dein Auge. Ist dein Auge rein; so ist dein Körper wohl erleuchtet.

V. 23. Ist aber dein Auge verdorben, so wird dein ganzer Leib verfinstert. Darum, wenn das Licht, welches in dir ist, Finsterniß wird; wie groß wird die Finsterniß seyn. -- Was will dieß Gleichniß sagen?

Gleichwie einer, der ein verdorbenes Auge hat, nichts recht sehen kann, und sich tausendmal irren, und betrügen muß:

So wird auch derjenige, welcher verdorbene Begriffe, irdische Gesinnungen, und unedle Absichten hat, tausendmahl fehlen, und sich am Ende überall betrogen finden. Z. B.

Er wird meinen, Reichthum und Ansehen könne allein und wahrhaft glücklich machen; — und Reichthum, und Ansehen wird ihn nicht glücklich machen.

Er wird meinen, Wollust beselige, und wird finden, daß sie ihn unglücklich mache ꝛc.

V. 33. Was heißt: Suchet zuerst das Reich Gottes?

Trachtet zuerst Gottes Willen zu erkennen, und ihm nach zu leben; denn der gehört wahrhaft zu Gottes Reiche, der sich von ihm regieren läßt; das kann aber keiner, der nicht überall zu wissen trachtet, was Gott von ihm fodert, und es zu erfüllen suchet.

K. 7. Welches ist die Quelle der unseligen Lieblosigkeit gegen den Nächsten, aus der auch leider unter Christen, so vielfältige Beleidigungen desselben entstehen?

Die freventlichen Urtheile, und die leidige Verdammungssucht alles dessen, was man nicht weis,

weis, und nicht versteht, und doch zu wissen, und zu verstehen glaubt.

2. Was für Worte Christi sollen uns deshalb unvergeßlich seyn, damit wir nicht auch hingerissen werden den Nebenmenschen zu verunglimpfen, und einen gewaltsamen Eingriff in die Gerechtsame Gottes, der allein die Herzen beurtheilen kann, verwegener Weise machen?

Beurtheilet nicht, damit ihr nicht verurtheilet werdet

3. Anwendung dieses wichtigen, und von unserm Zeitalter so sehr vergessenen Befehles Jesu:

a. Wenn ich jemand etwas Gutes thun sehe, und sogleich ohne Grund vermuthe, er habe eine böse Absicht dabey, so versündige ich mich gegen dieses Verboth; den ich urtheile über etwas, das ich schlechtweg gar nicht wissen kann.

b. Wenn jemand etwas gleichgültiges thut, und ich vermuthe sogleich, und ohne Grund eine böse Absicht dabey: so versündige ich mich gegen dieses Verboth des Herrn. Denn ich urtheile über etwas, das ich schlechtweg nicht wissen kann.

c. Wenn ich den Verfasser eines Buches, der unter tausend guten Sachen, auch da und dort etwas hat einfließen lassen das sich verdrehen läßt, boshafter Weise, deßwegen für einen verführerischen Schriftsteller ansehe, und ausgebe: so versündige ich mich offenbar gegen dieses Verboth des Herrn; denn

ich

ich fälle offenbar ohne hinlänglichen Grund ein schreckliches Urtheil.

d. Wenn ich über einen Menschen schmähe, den ich selbst nicht kenne, über einen Schriftsteller, dessen Bücher ich nicht gelesen habe; so versündige ich mich gegen dieses Verboth des Herrn, denn ich beurtheile, was ich gar nicht weis. rc.

4. Was sagen die Worte: Gebet das Heilige (das geheiligte Opferfleisch) nicht den Hunden, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine; sie möchten sie mit den Füssen zertretten, sich umwenden, und euch zerreißen?

a. Es ist ein Unterricht an die Jünger Jesu, als zukünftige Verkündiger des Evangeliums.

b. Das Evangelium, und die evangelischen Wahrheiten, sind das Geheiligte, und die Perlen.

c. Unter Hunden und Schweinen werden Menschen verstanden, welche gar keinen Sinn für höhere Wahrheiten haben, und derer Herz dafür nicht allein nicht empfänglich ist, sondern das sich noch dazu gegen alles überirdische empöret.

Es heißt also:

Die Jünger sollen das Evangelium nicht solchen Leuten verkünden, die gar keinen Sinn für höhere Wahrheiten haben, und bey denen es sich offenbar zeiget, daß sie selbe nicht allein nicht annehmen, sondern sich gegen selbe empören, und die Verkünder derselben zu Grunde richten würden.

5.

5. Woher sind dann aber die Verfolgungen entstanden, welche die Jünger Jesu haben leiden müssen, wenn sie diesem Befehle zu Folge nur solchen Leuten das Evangelium verkündet haben, welche dafür empfänglich waren?

a. Weil diese irdisch gesinnten Leute, auch andern nicht zukommen lassen wollten, für was sie nicht empfänglich waren, und

b. weil überhaupt die Frommen, bey aller Behutsamkeit und Vorsicht dennoch den Verfolgungen der Bösen nicht ausweichen können.

23.

Vom Gebete.

Matthäus 6. 5 -- 16. item 7. 7 -- 13.

1. Was ist das Gebet?

Das Gebet ist ein Gespräch des Herzens mit Gott.

2. Was fodert das Gebet als Gespräch?

Wo ein ordentliches Gespräch ist, da werden wenigst zwey Personen erfodert, also auch beym Gebete.

Diese sind, Gott und der Mensch.

Der Mensch begehret, Gott giebt;
Der Mensch klaget, Gott tröstet;
Der Mensch fraget, Gott antwortet ꝛc.

3. Da aber der Mensch, Gott, zu dem er betet, nicht sieht, was wird erfodert?

a. Daß der Glaube ihn dem Herzen vergegenwärtigen müsse.

b.

b. Daraus erhellet, daß das Gebet ganz hauptsächlich Herzensgeschäft sey, und seyn müsse; weil Gott nur der Seele, oder wie wir zu sagen pflegen, nur dem Herzen durch den Glauben kann vergegenwärtiget werden.

4. Was erfodert das Gebet als Gespräch des Herzens?

a. Das Herz muß eigentlich, und kann allein, ohne anders, mit Gott reden.

b. Wenn es auch die Lippen, und den Mund brauchet; theils

1) um andere zu erbauen; —

2) theils, weil der Mund von dem übergeht, wovon das Herz voll ist;

3) theils, weil das Herz dadurch selbst in seiner Andacht gestärket wird: so

c. ist und bleibt doch das Herz allezeit die Hauptsache, ohne welche das Gebet nie Gebet seyn kann.

5. Was fodert das Herz als Herzensgespräch mit Gott?

a. Daß wir ihn als unsern liebvollesten Vater denken, ihn auch so nennen, und folglich

b. von ihm alles mit kindlichem Vertrauen begehren, und erwarten, was uns wahrhaft gut ist, u. s. f.

6. Wie darfen wir es aber wagen zu Gott Vater zu sagen?

a. Weil uns der ewige Sohn Gottes in die Kindschaft Gottes eingesetzt;

b.

b. und Gott also in Christo unser Vater ist;

c. der uns ausdrücklich so zu glauben, und zu beten gelehret, und befohlen hat.

7. Welches sind die vornehmsten Eigenschaften eines recht Betenden?

a. **Glauben und Vertrauen auf Gott und Jesum Christum;**

Denn wo dieß fehlt, betet man entweder gar nicht, oder es kann einem beym Beten nicht Ernst seyn.

b. **Reinheit des Herzens, oder Streben nach derselben;**

Denn, wo diese fehlt, da getrauen wir uns vor unserm himmlischen Vater nicht mit Kindersinne zu erscheinen; Es sey dann Sache, daß uns das Herz vor Gott das Zeugniß giebt, wir trachten ernstlich Reinheit des Herzens zu erlangen.

c. **Demuth;**

Denn Gott giebt dem Demüthigen Gnade, den Stolzen läßt er leer.

d. **Eifer und Beständigkeit.**

Denn Christus hat ausdrücklich verheißen, daß wenn wir eifrig und beständig beten, wir von Gott dem Vater alles erbeten können.

e. **Ergebung in den Willen Gottes.**

Denn

Denn es ist für uns nicht allemal wahrhaft gut, was wir von Gott begehren. Dabey dörfen wir aber gewiß versichert seyn, daß uns Gott auch im Falle, wo er uns aus Liebe in unserm bestimmten Gesuche nicht erhören kann, ganz gewiß auf andern Wegen schadlos halten wird.

8. Wie ist es aber mit dem Hände aufheben, Knien ꝛc.?

a. So gut, löblich, und erbaulich all dieses ist, wenn es aus Herzensantrieb geschieht;

b. und so gewiß es ein herzlich Bethender, theils andere zuerbauen, theils aus natürlichem Triebe nicht unterlassen wird:

c. so ist es doch eine ganz nichts bedeutende Ceremonie, wenn das Herz keinen Antheil daran hat;

d. und hat dann höchst dieß Gute, daß andere nicht geärgert werden.

e. Es kann aber all dieß gar oft, wo Niemand wissen soll, was im Herzen vorgeht, ganz wegbleiben.

9. Auf diese Weise könnte man ja oft beten, ohne daß es im geringsten von jemand bemerket würde?

a. Ja freylich! — und so soll es auch am öftesten geschehen.

b. Wir sind zwar schuldig den Nebenmenschen auch durch unsere äußerliche Andacht zu erbauen: So soll euer Licht vor

den

den Menschen leuchten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren himmlischen Vater loben, und verherrlichen.

c. Aber am öftesten soll es doch in der Stille unsers Herzens geschehen, welches so zu sagen, die allerverborgneste Kammer ist, wo wir von keinem Menschenaug können beobachtet werden. Willst du beten, so geh in deine Kammer.

10. Wie kann und soll ich also beten, wenn ich z. B. itzt im Frühjahre spatzieren gehe, und so viele schöne, und herrliche Werke Gottes sehe?

Vater! wie schön ist deine Welt! wie gut, und herrlich mußt du seyn, da dein Geschöpf, die Welt so schön ist?

11. Wie kann und soll ich beten, wenn ich zu irgend einer Sünde gereizt werde?

Wie könnte ich dieß im Angesicht meines besten Vaters thun?

12. Wie kann, und soll ich beten, wenn ich eine Arbeit beginne?

Vater! mache, daß mir diese Arbeit gut von statten gehe!

13. Wie kann, und soll ich beten, wenn ich etwas leiden muß?

Vater! rette du mich; — Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine!

14. Wie kann, und soll ich beten, wenn ich zum Müssiggang Neigung fühle?

Ach Vater! laß mich doch kein Müssiggänger werden! — Am Müssiggange hast ja du, und die guten Menschen keine Freude.

15. Wie kann, und soll ich beten, wenn mir eine Arbeit gut von statten gegangen?

Vater! ich danke dir, daß du mir alles hast einfallen, und gerathen lassen; was mir eingefallen und gerathen ist.

16. Wie kann, und soll ich beten, wenn mir eine Arbeit nicht recht von statten gegangen ist?

Vater! du weißts, ich habe meine Kräfte angestrengt. Aber — ich konnte des gewünschten Erfolgs nicht froh werden. Du wirst wissen warum. — Dein Wille geschehe.

17. Wie kann, und soll man beten, bey dem Gedanken, was man einmal werden werde?

Vater! gieb mir doch Kraft, daß ich mich auf meinen zukünftigen Stand mit Fleiß und Eifer vorbereite, damit ich ein nützlicher Mensch auf deiner Welt werde. — Nur kein Tagdieb, kein Taugenichts! — Nur gut und nützlich! — Alles übrige sey dir heimgestellt.

18. Wie kann, und soll ich beten, wenn ich beleidiget werde z. B. Durch ein Wort ꝛc. ?

Vater! dieß Wort thut mir wehe; aber du willst, ich solls verzeihen, und vergessen. Es soll also auf dein Wort hin verziehen, und vergessen seyn.

19.

19. Wie kann ich beten, wenn ich von irgend einem wohlthätigen Menschen etwas Gutes empfange?

Vater! um deinetwillen thut man mir Gutes! du hältst nun auch dein Versprechen, und vergiltst es tausendfach!

20. Wie kann, und soll ich für meinen Lehrer beten; wenn er mir allenfalls einfällt?

Vater! gieb ihm Weisheit, und Kraft, daß er mich lehret was recht ist, und zu dir führet — und lohne ihm seine Mühe!

21. Wie kann, und soll ich für meine Mitschüler beten?

Vater! mache die guten noch besser; leite die Schlimmen auf deine Wege; Und laß mich immer dem Beyspiele der Guten folgen; — und Beyspiel für alle werden!

22. Muß man aber diese, oder ähnliche Worte eben mündlich sagen?

Man kann es thun; aber es ist eben nicht nothwendig; und genug, wenn man nur auf ähnliche Art denket, oder empfindet.

23. Muß man studirt seyn, um recht beten zu können?

Ganz und gar nicht. Wer sagen, oder auch nur denken, und empfinden kann: Vater! das thut mir weh, das thut mir wohl, das möchte ich gerne haben, das fällt mir schwer ꝛc. Der kann auch beten. — Und dieß kann ja doch jeder Mensch.

24. Ja dürfen wir aber mit Gott so vertraulich umgehen?

a. Ja allerdings! so vertraulich dürfen, und sollen wir mit ihm umgehen. — Und,

b.

b. wenn wir es nicht thun, so ist es gewiß seine Schuld nicht.

c. Er hat uns deutlich genug belehren lassen, daß dieß sein Wille ist.

d. Dieß heißt eben Glauben und Vertrauen, wie ein Kind zum Vater haben.

25. So wäre es aber ja leichter mit Gott reden, als mit was immer für einem Menschen?

a. Freylich ist es leichter.

b. Seine Titulatur ist beynahe das erste Wort, das wir gelernet haben: Vater, und

c. was den Vortrag betrift, von dem, was wir ihm sagen wollen, so sieht ers uns, so zu sagen, schon zum voraus an, auch wenn wirs nur empfinden, nicht sagen können.

26. Ist ein gläubiger Gedanke an Gott auch Gebet?

Ja; denn unser Herz redet ja mit ihm, und legt sich gleichsam in seine Arme.

27. Ist Hofnung auf Gott, und Vertrauen auf Jesum Christum auch Gebet?

Ja; denn wir sagen ihm ja werkthätig im Herzen, daß wir auf seine Güte, und auf sein Versprechen hin zuversichtlich was besseres erwarten?

28. Ist Empfindung der Liebe gegen Gott, und Sehnsucht nach ihm auch Gebet?

Ja — auch wenn wir kein Wort reden; — denn nichts sagt ihm deutlicher, als diese Empfindungen des Herzens, was unser feurigster Wunsch ist.

29. Was heißt Gott anbeten?

a. Anerkennen, daß er Herr über alles ist, und von nichts abhängt. --

b. Hingegen, daß alles von ihm abhängt, und

c. insbesondere, daß wir in allem von ihm abhangen.

30. Ist also Anbetung Gottes auch Gebet?

Ja; denn da sagt ja unser ganzes Herz, daß er uns noch unendlich mehr, als ein Vater seinen Kindern ist.

31. Ist Gehorsam gegen Gott, Arbeitsamkeit, Fleiß im Lernen, und sonst, auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm das Herz werkthätig: ich liebe dich; gemäß dem: Wer meinen Willen thut, der ists, welcher mich liebet.

32. Ist Nachahmung Gottes, und Jesu Christi auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm das Herz werkthätig, daß wir ächte Kinder Gottes, und ächte Brüder Jesu Christi seyn wollen.

33. Ist kindliche Gottesfurcht auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm das Herz werkthätig, daß uns Gottes Wille über alles ist.

34. Ist Menschenliebe, Vertragsamkeit, Geduld, und Versöhnlichkeit auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm unser Herz werkthätig, daß wir unsere Mitmenschen, wer sie

auch seyn mögen, als unsere Brüder, als Brüder Jesu Christi, als Kinder Gottes ansehen.

35. Ist lebendiges Verlangen mit andern von Gott, und Jesu Christo zu reden, andere an ihn zu erinnern, und seine Liebenswürdigkeit so viel wir können andern bekannter zu machen, auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm unser Herz laut, wie sehr wir ihn lieben, und wie sehr wir wünschen, daß er von jedermann geliebt werde.

36. Was heißt sich selbst verläugnen, abtödten 2c.?

Daß heißt:

a. Ein geringes Vergnügen fahren lassen, um eines höhern, das näher zu Gott führet habhaft zu werden; heißt:

b. Ein geringes Uebel dulden, um einem größern zu entgehen; heißt:

c. Der Sinnlichkeit entgegen seyn, nicht thun, was den Sinnen wohl thut, um Gottes Willen zu gehorchen; heißt:

d. Der Sinnlichkeit entgegen seyn, dulden, was den Sinnen weh thut, um den Aussprüchen des Gewissens zu folgen.

37. Ist also auch Abtödtung, Selbstüberwindung, Verläugnung seiner selbst, Gebet?

Ja; denn wenn wir auch schweigen, so sagt ihm das Herz werkthätig, daß wir Gott näher gebracht zu werden suchen, und seine Befehle mehr lieben, als unsere Sinnlichkeit.

38.

38. Ist herzliche Reue, Schmerz, und Traurigkeit über begangene Sünden, auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm eben das Herz durch seine Empfindung: Ach Vater hätte ich doch in deinem Angesicht dieß Unrecht nicht gethan!

39. Ist Vorsatz sich zu bessern auch Gebet?

Ja; denn da sagt ihm das Herz, daß es den begangenen Fehler herein zu bringen, und dem lieben Vater wider näher zu kommen verlange.

40. So wäre es ja ums Beten für den Gottliebenden, eine leichte, freudenvolle Arbeit; -- und man könnte fort und fort beten?

a. Ja freylich ist es für den Gottliebenden eine leichte freudenvolle Arbeit.

b. Freylich kann man fast immerhin beten, und

c. es geschieht auch von allen Frommen, ohne daß sie sich den Kopf zerreißen, oder zu Narren werden dürfen, wie jene meinen, die nicht verstehen, was beten heißt.

41. Woraus kann ich abnehmen, ob ich selbst recht bete?

Wenn ich nach dem Gebete besser, geduldiger, eingezogener, froher, stärker zur Selbstverläugnung, fertiger zur Arbeit, glückseliger, heiterer, kurz ein eifrigerer Christ, und treuerer Diener Gottes bin.

42. Und wenn ich nach dem Gebete, lüderlich, lau rc. bin, wie vorher, was habe ich unfehlbar zu schließen?

Daß es mit meinem Gebete unmöglich den rechten Weg gehen könne.

43. Was wollen die Worte sagen: was ihr in meinem Namen begehren werdet?

Die Christen sollen, auf die Anweisung Jesu hin; angewiesen also von Ihm, und durch Ihn an den Vater, -- getrost auf sein Verdienst, nach seiner Lehre, und nach seinem Beyspiele beten.

24.

Die merkwürdigsten Schrifttexte, über diese Wahrheiten, oder über das Gebet.

1. Das Gebet muß von Herzen kommen.

Gott ist ein Geist, die ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste, und in der Wahrheit anbeten.

2. Mit dem Gebet muß man nicht Windmachen.

Wenn ihr betet, seyd nicht wie die Gleißner, welche gern in den Synagogen, und an den Ecken der Gassen stehen; damit sie von den Leuten gesehen werden.

3. Man muß im Verborgenen zum Vater, der im Verborgenen ist, beten.

Willst du beten, so geh in deine Kammer, bitt bey verschlossener Thüre deinen Vater, der im Verborgenen ist.

4. Leeres Wortmachen beym Beten ist Gleißner- und Heidengebet.

Schwätzet nicht viel in eurem Gebete, wie die Gleißner und Heiden, welche sich einbilden, durch diese ihre langwierige Plauderey werden sie erhöret werden.

5. Wir müssen beym Beten Kindersinn äussern und haben.

Deßwegen lehret uns Christus so vielfältig, daß wir uns Gott seinen himmlischen Vater, auch als unsern liebevollesten Vater vorstellen sollen, und deßwegen heißt es auch im Gebete, das er seine Jünger gelehret, Unser Vater! Vater unser.

6. Wir müssen oft und wie es die Umstände fodern beten.

Bittet, so wird euch gegeben werden.

Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden.

7. Keiner der Gott um etwas bittet wird leer ausgehen.

Jeder, der bittet, bekömmt; Wer suchet, findet; Wer klopfet, dem wird aufgemacht.

8. Gott wird uns wahrhaft Gutes geben; und eben darum muß er uns oft unsere unvernünftige Bitten abschlagen.

Welcher Vater unter euch Menschen giebt seinem Sohne einen Stein, wenn er ihn um Brod bittet? Reichet er ihm wohl eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?

9. Wir müssen zu Gott noch ein größeres Zutrauen als zu einem Vater haben.

Wenn dann ihr, die ihr böse seyd (die ihr an Güte und Liebe mit Gott gar nicht zu vergleichen seyd) eure Kinder mit guten Gaben zu beschenken wisset; wie viel mehr wird euer himmlische Vater denen, die ihn bitten, Gutes geben.

10. Wir dürfen vor Gott nur allein unsere Herzensempfindungen reden lassen, wenn wir sie auch mit Worten nicht ausdrücken können.

Euer Vater weis, was euch nöthig ist, ehe ihr es ihm bittlich vortraget.

11. Wir müssen liebevoll, barmherzig, mitleidig, leichtversöhnlich ꝛc. mit dem Nächsten seyn, wenn wir in unserm Gebete wollen erhöret werden.

Vergieb uns unsere Schulden; (Sünden) so wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. (Beleidigern)

Wenn wir also nicht liebvoll, barmherzig, leicht versöhnlich mit dem Nächsten sind: so

bitten wir Gott, daß er uns auch so mitfahren soll.

Nebst dem ist diese Bedingniß so deutlich gesetzt, wie wir in der Folge noch hören werden, daß sie einem Christen nicht unbekannt seyn kann.

12. Jenes Gebet ist vor Gott nichts, welches den Menschen nicht besser macht; das ist: welches nicht hauptsächlich dahin führt ihn gehorsamer ꝛc. gegen Gott, und liebreicher gegen den Nächsten zu machen.

Nicht jeder, welcher spricht: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen; sondern nur der, welcher den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt.

13. Welches ist endlich jenes Formular, das Christus seine Jünger gelehret, um alles nöthige für sich und andere vom Vater im Himmel zu begehren.

Vater unser, der du bist in dem Himmel u. s. f.

14. Was haben wir auch über dieses Gebet noch anzumerken?

Daß es zwar ganz ohne Zweifel das allervornehmste ist; eben weil es der Herr selbst gemacht hat:

Daß es aber auch aufhört Gebet zu seyn, so bald das Herz keinen Antheil daran nimmt;

wenn

wenn man es auch hundertmal mit den Lippen allein hersagt *.

Also noch für ein und allemal, beym Beten muß das Herz die Hauptsache thun.

Amen.

---

* Was ihr beym Vater unser erbauliches denken könnet und sollet, lehret und erkläret für euch deutlich das Gebet unsers Herrn für Kinder, worauf ich euch auch verweise.

Fragen
für
Kinder
über Begebenheiten
aus der
...ischen Geschichte,
...kung des Nachdenkens
über dieselben.

...nem aufrichtigen Kinderfreunde
M. F.
(...hann Michael Feneberg)

...rtsetzung oder 2tes Heft.

Mit Begnehmigung des Hochwürdigsten Vikariats
zu Augsburg.

Oettingen,
gedruckt und zu finden bey J. G. Oesterlein,
Hof- und Kanzleibuchdrucker.
1791.

38

Stadtbibliothek
Augsburg

25.

Ein Aussätziger wird rein.

Matthäus 8. 1 -- 5. Markus 1. 40 -- Lukas 5. 12 -- 15.

1. Was zeigen uns die Worte des Aussätzigen von seiner Gemüthsverfassung an: -- Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen?

a. Seinen starken Glauben an die Macht Jesu Christi; denn er traute Ihm zu, daß Er ihn durchs bloße Wollen heilen könne. Wenn du willst rc.

b. Seine kindliche, treuherzige Ergebung in den Willen Gottes; -- denn er scheinet es Christo ganz zu überlassen, und heimzustellen, ob Er ihn reinigen wolle, oder nicht. Wenn du willst rc.

c. Mit so einem Vertrauen, und mit so einer Ergebenheit sollen auch wir in unsern zeitlichen Anliegen zu Gott beten. Herr, wenn du willst rc.

2. Was bedeutet dann das Hände ausstrecken, und Berühren?

a. Nicht etwa dies, als hätte Christus so was nöthig gehabt, um die Genesung dieses Kranken zu bewirken.

b. Christus that ungefähr nur, was ein herzlichgerührter, mitleidvoller, liebreicher Mensch gegen

gegen einen Unglücklichen, der sich vor ihm demüthiget, thut. -- Er nimmt ihn bey der Hand, er hebt ihn von der Erde auf, er legt ihm freundschäftlich seine Hand auf die Schultern rc. und tröstet ihn.

c. Durch dieses äußerliche Zeichen ergoß sich also gleichsam das Uebermaß, der Barmherzigkeit, der Liebe, der Menschenfreundlichkeit Jesu Christi, mit der Er sich Leidender erbarmte, und ihrem Elende abzuhelfen eilte.

3. Was lehret uns Jesus, wenn Er sagt: Hüte dich, daß du es Niemand sagest?

a. Wir sollen unsre guten Handlungen, Wohlthaten, die wir dem Nächsten erweisen, soviel wir können vor andern Menschen geheim halten.

b. Er thut also selbst, soviel an Ihm ist, was Er uns lehret. Laß deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut.

4. Wie hat es aber der Gereinigte doch aussagen können und mögen?

a. Wir müssen uns gar nicht denken, als wenn ihm Christus dies Verboth unter einer Sünde gemacht hätte.

b. Es war vielmehr nur eine freundschaftliche Bitte, ein Gefallen, den Er für sich gewunschen hätte, den Ihm der Gereinigte hätte thun sollen.

c.

c. Weil er sich aber in der Freude über seine Genesung nicht fassen konnte, so hat es ihm Christus gewiß zu Gute gehalten, daß er nicht schwieg.

d. Der Herr hat als Mensch uns zum Beispiele wenigst gewunschen, daß Seine Wohlthat verborgen bleiben sollte, ob sie schon gegen seinen Willen doch bekannt gemacht wurde.

5. Warum mußte sich der Gereinigte den Priestern zeigen?

a. Der Aussatz war eine ansteckende Krankheit, und zur Sicherheit anderer mußten sich alle, die davon geheilet wurden, den Priestern zeigen, um von ihnen, weil sie die Zeichen des Aussatzes genau kannten, besehen zu werden, damit ja keiner durch falsches Vorgeben andere unglücklich machen könnte.

b. Weil nun Christus dem Aussätzigen, den Er geheilet, ausdrücklich befiehlt, daß er sich den Priestern zeigen sollte: so lehret Er uns, daß wir der Obrigkeit, wo sie zum allgemeinen Besten Gesetze macht, -- auch wenn es schon das Ansehen hat, als könnten wir entschuldiget seyn -- den Gehorsam nicht versagen dürfen.

c. Noch wollte er den Priestern einen Beweis seiner übermenschlichen Kraft vor Augen legen; und also sie um einen Grad näher zur Erkenntniß des Messias bringen, aber leider waren sie so verblendet, daß dies und noch viel mehr bey ihnen nichts fruchtete!

26.

Der Hauptmann von Kapharnaum.

Matthäus 8. 5 -- 14. Lukas 7. 1 -- 11.

Was finden wir gleich zum voraus Schönes, und Liebenswerthes an diesem Hauptmanne?

a. Seine Demuth, kraft derer er sich 1tens für unwürdig hielt selbst zu kommen; darum hab ich mich auch nicht würdig gefunden, selbst zu dir zu kommen. 2tens Kraft derer er mit so inniger Bescheidenheit sprach: Herr! ich bins nicht würdig, daß du unter mein Dach kommen solltest.

b. Seine Menschenfreundlichkeit, und wohlthätige Duldsamkeit: Die jüdischen Vorsteher kamen zu Jesu, und baten Ihn innständig. Er ist es werth, sagten sie, daß Du ihm willfahrest, dann er liebt unsre Nation, und hat uns auf eigne Kosten die Synagoge bauen lassen.

c. Seine gewiß nachahmungswerthe Nächstenliebe, indem er nicht für sich, sondern für seinen Knecht bittet, und so liebreich besorgt ist: Mein Knecht liegt zu Haus am Schlagfluße, und leidet heftige Schmerzen.

d.

d. Sein großes Zutrauen auf Jesum Christum: Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Seine Worte sagen so viel: Wie Gott nur sagen durfte: Es werde Licht, -- und es ist Licht geworden, so darf auch Jesus nur sagen: Dein Knecht werde gesund, und er wird gesund seyn.

2. Worinn, und wie können wir ihm nachfolgen?

a. Wenn wir im Gebete so demuthsvoll erscheinen, wie er, und Gott unsre Unwürdigkeit ja nicht verheelen wollen.

b. Wenn wir vor der heiligen Kommunion diese Worte ihrem Sinne nach auch so empfinden, wie er sie empfunden hat, wo wir im eigentlichen Verstande vor dem Herrn erscheinen, und eine noch weit größere Gnade empfangen, als er: Herr! ich bin nicht würdig ꝛc.

c. Wenn wir, wo es Gelegenheit giebt auch mit Leuten von einer andern Religion, nicht so unfreundlich, als wären sie nicht Menschen wie wir, umgehen, und uns wohl auch wohlthätig gegen sie bezeigen.

d. Wenn wir Knechte, Mägde, Bediente ꝛc. sonstige arme Leute in ihrer Krankheit nicht verlassen, sondern ihrer pflegen, sie erquicken, ihnen helfen lassen, so gut wir können und mögen. -- Weh dem Christen, der weniger Nächstenliebe hat, als dieser unter Heyden erzogene Hauptmann.

e.

wenn man es auch hundertmal mit den Lippen allein hersagt *.

Also noch für ein und allemal, beym Beten muß das Herz die Hauptsache thun.

Amen.

---

* Was ihr beym Vater unser erbauliches denken könnet und sollet, lehret und erkläret für euch deutlich das Gebet unsers Herrn für Kinder, worauf ich euch auch verweise.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Feneberg, Johann Michael

Fragen für Kinder über Begebenheiten aus der evangelischen Geschichte zur Weckung des Nachdenkens über dieselben

Bd.: [1]

Oettingen 1788

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 794
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290627-5
VD18 80075533-001